

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Zu Hiob 8–14: Drei Predigten – 2. Predigt von der heiligen Schrift und göttlichen Offenbarung
Datum:	Gehalten den 26. November 1864

Meine Lieben! Wir stellen eine Betrachtung auf über die Offenbarung, welche Gott uns gibt von Sich Selbst zu unserer Seligkeit. Wir vernahmen in der vorigen Predigt, wie die natürliche oder uns allen anerschaffene Erkenntnis Gottes uns zur Seligkeit nicht genugsam ist. Zwar ruft die ganze Natur, rufen alle Werke Gottes es uns zu, daß Gott es uns offenbaren kann, was zur Seligkeit und zum Seelenfrieden dient, aber die Natur sagt es uns gewiß nicht, daß Gott und wie Gott gerecht ist, indem Er uns alle unsere Sünden vergibt. Das muß Gott uns Selbst sagen, es uns Selbst offenbaren, und Er tut es auch. Indem Er nach Seiner ewigen Güte Sich vor der Grundlegung der Welt in Christo Jesu ein Volk hat ausersehen, es zur Seligkeit zu leiten, hat Er nicht angestanden, sobald Er den von Ihm abgefallenen Menschen, den Er im Fluch und Tode fand, Selbst aufgesucht, und ihm die Übertretung des Gesetzes und seine Verlorenheit deswegen vor Augen gestellt, Sich dem Menschen zu offenbaren, nach der Fülle Seiner Gnade und Barmherzigkeit, und ihm als einigen Grund von Gerechtigkeit vor Gott und von Seligkeit vorzuhalten und in der Verheißung zu schenken den Samen welcher der Schlange den Kopf zertreten würde, wiewohl Er in diesem Kampfe leiden und sterben würde: So sei die Sünde gesühnt, der Mensch versöhnt, so seien die Werke des Teufels zerstört! –

Mit solcher Offenbarung Seiner Selbst und des einzigen Opfers, das die Sünde tilgt und den Menschen vor Gott gerecht hinstellt, hat Gott in Gnaden fortgefahren, und hat auch zu gleicher Zeit den Glauben an solche Offenbarung in einem armen und zerschlagenen Menschenherzen gewirkt. Adam hat geglaubt, denn er nannte Eva die Mutter aller Lebendigen. Abel hat sich im Bilde an das Opfer Christi festgeklammert und gehalten, denn wir lesen, daß Abel durch den Glauben Gott ein größeres Opfer getan denn Kain, und daß er Zeugnis überkommen hat durch diesen Glauben, daß er gerecht sei.

Um so mehr es an den Tag kam, wie tief der Mensch durch die Sünde gefallen sei, und wie er, anstatt sich zu bessern, nur tiefer und tiefer sank, um so deutlicher wurde die Offenbarung Gottes von Seiner Gnade und von dem Opfer, das allein Gott gefallen konnte, um so die Vornehmsten der Sünder allein aufgrund dieses Opfers in Gnaden aufzunehmen. Und Enoch führte ein göttliches Leben, oder: Seine Wanderungen waren mit Gott, und Noah fand Gnade vor dem Herrn. Im Geiste war Christus in ihm, daß er predigte von der Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt; und Noah nach der Sündflut baute dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Vieh und allerlei reinem Gevögel und opferte Brandopfer auf dem Altar, und der Herr roch den lieblichen Geruch. „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“, es ist mit dem Menschen nichts anzufangen, es ist alles böse, was von ihm kommt, das reine Opfer wird's tun. – Gelobt sei Gott, der Herr des Sem. Das war eine Fülle von Offenbarungen.

Unter dem Fluche des Gesetzes befinden sich alle Geschlechter der Erde. Sie bauen einen Turm, machen sich einen Namen. Sie anbeten die Sonne und das Feuer; aber die Sonne und das Feuer löschen die Glut nicht des im Herzen empfundenen Unfriedens und Gefühles des Zornes Gottes. In einer Welt- und Götzenstadt offenbart Sich der Herr dem Abraham: „Ziehe von dannen!“ Und als er auf der Pilgerfahrt die Völker erblickt, wie sie im Schmutz der Sünde liegen und unter dem Fluch, wie er dereinst, spricht der Herr zu ihm: „In dir, in deinem Samen, d. i. in Christo, sollen gesegnet

werden alle Geschlechter auf Erden“. Mitten unter den Versunkensten im Schmutz der Sünde und des Fluches baute Abraham dem Herrn Altäre und predigte von dem Namen des Herrn, dem einzigen Namen, von dem die Geschlechter der Erde alle allein Heil erwarten sollten und erwarten durften. Was dem Abraham zu näherem Verständnis der Verheißung, was ihm für sich selbst und für die Predigt zu wissen not tat, das wußte er von *Sem*, Sem von Methusalah und von Noah, Methusalah von *Adam*, demnach aus der dritten Hand.

Abraham hat seinen Kindern und seinem Hause nach ihm Befehl getan, daß sie des Herrn Wege halten, d. i., glauben sollten, wie der Mensch gerecht sei, und tun sollten, was recht und gut ist; und so wurden Isaak und Jakob Erben der Offenbarung der Verheißung, und fügte Gott Seine Selbstoffenbarungen reichlich hinzu. Staub und Erde sind sie und appellieren an des Verheißenen Gnade; als Gäste und Fremdlinge bekennen sie sich und warten auf die Stadt, deren Baumeister Gott ist. Und Jakob ruft es aus auf seinem Sterbebette: „Juda, du bist es! Es wird das Zepter nicht von Juda genommen werden, bis daß der Held komme; Dem werden die Völker anhangen“. Seine Söhne hören es, Levi hört es, und Levi zeugt Kahath, Kahath Amram, Amram Moses. Zu diesem Moses sprach der Engel des Herrn, der Engel des Gnadenbundes, aus dem Busch, der mit Feuer brannte und ward doch nicht verzehret: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

So ist die Kirche Christi von Grundlegung der Welt an nie ohne Gottes Wort oder Offenbarung göttlichen Willens zu unserer Seligkeit gewesen. Es heißt darum Christus das Lamm, geschlachtet von Grundlegung der Welt an. – Ob die Kirche vor Mosis Zeit etwas Geschriebenes von dieser Offenbarung gehabt, können wir nicht verneinen, viel weniger aber bejahen. Es ist uns dieses alles unbekannt. Aber es ist gewiß, daß die Welt die zweitausend Jahre lang nach Gottes Weisheit an den Offenbarungen, welche der Herr Seinen Heiligen und Auserwählten gab, und an ihrer Predigt genug gehabt. Uns sei es genug, es gegen die Römischen festzuhalten, daß es neben der Bibel kein ungeschriebenes Wort gegeben hat, um Dinge zu offenbaren, die nicht in der Bibel stehen. Als Gott Seine Heiligen und Auserwählten an einen Ort der Welt versammelt und Sein Volk aus Ägypten durch das Rote Meer in die Wüste führte, daß Sein Volk hinzöge zu Seiner Ruhe, da gab Er dem Mose wiederholt den Befehl, die Offenbarungen, die er vom Herrn bekam, in ein Buch zu schreiben, und so haben wir Mosis Bücher noch bis auf den heutigen Tag. Und wer nun mit nichts aus sich mehr vorankann, der hat in diesen Büchern die Offenbarung des Willens Gottes vor seinen Augen. Gott will, Gott befiehlt, daß er seine Sünde auf Gottes Lamm lege, sich darauf stütze und das unschuldige Lamm für sich sterben lasse. Wohl dem Sünder, so ist es getan! – Einziger Schatz, diese Bibel, dieses Buch der Bücher! Mit Recht heißt es das Buch des Herrn, Jesaja 34,16: „Suchet nun in dem Buche des Herrn und leset; es wird nicht an einem derselben mangeln, man vermißt auch nicht dies noch das; denn Er ist es, der durch Meinen Mund gebietet, und Sein Geist ist es, der es zusammenbringt“. Mit Recht, spricht ein jeder, dem es um Trost bange war: „Wäre Dein Gesetz nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende“. Mit Recht heißt die Bibel deshalb die heilige Schrift, wie Paulus schreibt: „Dieweil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, so kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum“. Ja mit Recht heißt sie ausschließlich: Die Schrift, wie die Jünger von Emmaus sagten: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete?“ Wenn wir die Bibel zur Hand nehmen, nehmen wir das Wort Gottes zur Hand. Gott redet mit uns von dem Bibelblatte.

Gott läßt den nach Gnade Hungernden durch Mose das Evangelium kund tun in den Opfern und andern Zeremonien; in den Psalmen und durch die Propheten hält Er uns Seinen Christum immer deutlicher und deutlicher vor, bis der Held gekommen ist; da hören wir von Ihm: „Es ist

vollbracht!“ „Her zu Mir, alle die ihr mühselig und beladen seid!“ „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Und da kommen die Apostel und predigen den Frieden: „Wir werden ohne Verdienst gerecht durch Seine Gnade, durch die Erlösung, so in Christo Jesu ist“. „Es ist gewißlich wahr und ein teuer, wert es Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen“. Wer sagt es uns, was wir zu glauben haben, um selig zu werden, – was wir zu tun und zu vermeiden haben, um Gott zu gefallen? Wer gibt uns die ewig feste Regel erprobter Lehre und eines Wandels, der zum Ziele führt? Das tut Gott von dem Bibelblatt. Da sagt Er uns, wohin wir fliehen sollen, beladen mit tausend Sünden, tausend Nöten und Sorgen.

Welch eine Gnade, daß Gott Seine Worte hat wollen ausschreiben lassen in einem Buch, daß Er dafür hat Sorge tragen lassen, daß dieses Buch unverkümmert zu uns gekommen ist, teils durch die Juden, welche stets nacheifrig gewesen sind, daß die Leseart des Alten Testaments rein bliebe von jeder Beimischung, teils später durch treue Männer in der Kirche. Und Welch eine Gnade obendrein, daß Er gegen die Zeit der Reformation die Buchdruckerkunst erfinden ließ, sodaß nun jedermann die Bibel für etliche Groschen haben kann, wovon früher nur ein einzelner und das für schweres Geld kaum eine Abschrift erlangen konnte. So hören wir denn Gott reden in dieser Bibel, reden durch das unerschaffene Wort, Seinen Sohn Jesum Christum, reden zu uns, die wir von uns selbst Lügner sind, lauter Abgöttische, die da stecken voller Aberglauben und verdammungswürdigen Sünden, Irrtümer und Ketzereien, und die nicht aufhören, uns vom Teufel versuchen, berücken und verführen zu lassen. Wir hören Gott reden, und da schweige vor Ihm alles Fleisch. Gott redet von dem Bibelblatt zu uns, entweder unmittelbar, indem Er durch Seinen Geist das, was Er hat schreiben lassen, in unsere Herzen einprägt, sodaß wir es alsbald glauben, oder mittelbar, indem Er den Trost und die Lehre, die Er gibt durch Seine Apostel und Propheten, in unseren Herzen als Seinen Trost und Seine Lehre allmählich gründen und befestigen läßt. Alles, was Gott unmittelbar zu dem Sünder redete, findet sich in der Bibel wieder, und was nicht in der Bibel steht, hat Gott nicht geredet.

Alle, die vom Herrn gelehret werden, werden nicht anders von Ihm gelehrt, als durch Sein Wort. Daß Gott in der Schrift redet, demnach der Urheber der ganzen heiligen Schrift ist, bezeugt jedes Bibelblatt.

„Gott redet alle diese Worte“, so hebt das Gesetz an, das der Herr auch mit Seinem Finger auf zwei steinerne Tafeln als eine Bundesregel für alle Geschlechter der Erde schrieb. Bedenken wir dieses mal allererst: Gott redet es; Du sollst keine andern Götter vor Mir haben! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! usw. auf daß wir unter solchen Worten recht einsehen, wie groß unsere Sünde und Elend ist. –

Wo Gott zu Seinen Propheten redet, da heißt es allemal: Gott redete, – Gott redete mit Mose, Jesaja, mit Jeremia, – das Wort des Herrn, welches geschah zu Hesekeel, zu Hosea usw. „Tröstet, tröstet Mein Volk“ – heißt es bei Jesaja, und wiederum: „So spricht der Herr: Der Verschnittene sage nicht: Ich bin ein dürrer Baum!“ „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zu den Wassern! Neiget eure Ohren her, und kommet her, so wird eure Seele leben, denn Ich will mit euch einen ewigen Bund machen“. 2. Sam. 23 spricht David, der Mann, der versichert ist von dem Messias des Gottes Jakobs: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und Seine Rede ist auf meiner Zunge gewesen. Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen“.

„Alle Schrift“, bezeugt der Apostel Paulus, (er meint die heilige Schrift), „ist von Gott eingegeben“. Und Petrus: „Wir haben ein festeres prophetisches Wort, – es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, ge-

trieben von dem Heiligen Geist“. „Er, der Geist“, spricht Jesus, „der Tröster wird es von dem Meinen nehmen, und es euch verkündigen“. „Da ihr empfanget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort“, bezeugt der Apostel Paulus 1. Thess. 2,13. Gott hat Sich zwar sterblicher Menschen bedient, um zu rechter Zeit und Unzeit Seine Worte niederzuschreiben, aber es waren Menschen von Ihm gesandt, die Er zuvor zu armen Sündern gemacht und die Er mit Seiner Gnade erfreut und zu Boten gemacht, um zu Zion zu sagen: „Hier ist Euer Gott!“ und: „Dies ist der Weg, weder zur Rechten noch zur Linken!“ Diese aber haben die Worte geredet und niedergeschrieben, auch die Sachen, welche der Herr zu ihnen geredet, ihnen geoffenbaret und welche der Heilige Geist für die geeignetsten gehalten, zu strafen, zu lehren und zu trösten.

Und so ist die Bibel das Buch der Bücher, Gottes Wort sowohl in Bezug auf Geschichte als auf Lehre und Leben.

Dessen können wir gewiß sein, das kann ein Mensch mit aller Gewißheit wissen, daß es Gott ist, der vom Bibelblatte zu ihm redet.

Die Römischen sagen, daß sie glauben, die Schrift sei Gottes Wort, weil die Kirche es glaubt, aber das kann für mich und dich kein Grund sein, was ein anderer glaubt. Wir lesen Johannes 4,41: „Und viel mehrere glaubten um Seines Wortes willen und sprachen zum Weibe: Wir glauben hinfort nicht mehr um deiner Rede willen, wir haben selbst gehört“.

Die Kirche erhält alle Autorität nur von dem Worte und lediglich an dem Worte erkennt man eine Kirche als die wahre. Die Autorität des Wortes hängt von dem Worte selbst ab. Es trägt an sich die untrüglichen Merkmale seiner Göttlichkeit.

Die Wirkung des in dem Worte zu uns Menschen redenden Heiligen Geistes, das sich sodann Bewahrheiten dieses Wortes in allen Fällen des Lebens ist ein unumstößlicher Beweis für des Wortes Göttlichkeit; ja, es kann ein Mensch es mit aller Gewißheit wissen, daß Gott zu ihm redet von dem Bibelblatt.

Wie geht das zu?

O das kommt in keines Menschen Herzen auf, wo es den Tod in sich fühlt und mit Sünden beladen ist, daß er als ein Gottloser kann gerechtfertigt werden, daß Gott noch Gedanken des Friedens über ihn hat, daß es auch noch für ihn einen vollkommenen Ablass aller seiner Sünden bei Gott gibt. Nein, auf dieses Heilsgeheimnis kommt kein Mensch. Das versteht ein Mensch nicht, so lange es ihm der Heilige Geist nicht offenbart, in ihm nicht den Glauben wirkt, seine Sünden zu legen auf das Lamm; er versteht es nicht: „Gib mir das Deine, und nimm mir das Meine“.

O das versteht ein angefochtener Mensch in der Not nicht, wo alles hinschwindet, lediglich auf ein Wort Gottes zu vertrauen, durch welches Wort doch ja Himmel und Erde aus nichts gemacht sind. Da sitzt er vor dem Bibelblatt, oder er befindet sich auf dem Wege oder auf seinem Lager, hat vor Angst keine Angst, vor Reue keine Reue mehr, da sitzt er, da geht er, da liegt er danieder wie tot, wie vernichtet, ein Scheusal in seinen eignen Augen, der vor Scham und Schande seinen Mund nicht mehr auftut, und da heißt es: „Ach, was höre ich: – Gnade, Gnade!“ Gleichwie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also herrscht die Gnade zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn. Die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, wird geoffenbaret in dem Evangelio. Da hört er: „Nichts als Jesus! Bist du mit Meinem Lamm zufrieden? Dann Ich mit dir!“ Da liest er: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade wird nicht van dir weichen, und der Bund Meines Friedens wird nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“; oder: „Fürchte dich nicht, wer wird sich wider dich rotten, so sie sich ohne Mich rotten? Aller Zeug, der wider dich zubereitet

wird, dem soll es nicht gelingen“. – Und dahin ist die Sorge, die Not, die Sünde, der Tod, – dahin Teufel und Hölle, und gerecht geworden durch den Glauben haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christum, unsern Herrn. Ein solcher Mensch, so getröstet mit dem Troste, womit nur der allmächtige Erbarmer trösten kann, weiß ganz gewiß, wenn er es auch nicht zu jeder Stunde frischweg sagen kann, indem er von vielen Zweifeln oft hin und her geworfen wird, daß Gott zu ihm geredet hat und zu ihm redet vom Bibelblatte; und hat er es mit Ohren gehört, aber nicht mit Augen gelesen, so muß er wissen, wo das geschrieben steht, und ihm liegt die ganze Bibel offen: Es ist das alles für ihn da! O was hat da das Wort für ein Licht, für einen Frieden entzündet in den Herzen. Wie schafft das Wort da eine äußere und eine innere Veränderung des ganzen Menschen! Ja, wie wird das Evangelium empfunden eine Kraft Gottes zu sein zur Seligkeit! Wie heilig und hehr sind da des Herrn Befehle! Wie köstlich, wie weise, wie gut Seine Gebote! –

Welch eine Freude, die man für die ganze Welt nicht hingeben möchte. Und da bewährt sich stets bei dem Menschen das Wort als Gottes Wort, und man besteht auf Gottes Wahrheit und Treue, geht der Erfüllung der Weissagungen nach, und findet sie in Christo Jesu, – fleht um die Erfüllung der Verheißungen, Seinem Volk gegeben und findet Erhörung auf Erhörung seiner Gebete, soll man denn auch was lange harren und warten; und Gottes Wort ist wahr, alles wahr, es kommt alles. Der Geist in uns zeuget, daß der Geist, der in der Schrift zeugt und den Glauben wirkte, die Wahrheit ist. (1. Joh. 5,6).

So wird es der Mensch gewißlich wissen, daß die Bibel Gottes Wort ist, und seien nun das Hebräische oder etwas Chaldäische des Alten, oder das Griechische des Neuen Testaments die allein authentischen Sprachen, so wird er sich dadurch nicht anfechten lassen, um den Weg der Seligkeit, worauf Gott ihn gesetzt, oder den Trost, womit Gott ihn getröstet, in Frage zu stellen oder auch nur einen Ring an der Kette der Heilslehre lösen zu lassen. Er läßt den Gelehrten ihr Hebräisch und Griechisch, wenn sie mit ihrer Kenntnis nicht ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen gegeben ist. Er kümmert sich auch nicht viel um allerlei vorgegebene Lesarten in den verschiedenen Abschriften der Bibel, als sie noch nicht gedruckt war. Das hält er für längst berichtet gegen alle Anläufe des Unglaubens durch Gelehrtere, denn die Gelehrten sind, welche lauter alte widerlegte Sachen als neue aufzischen. Er ist von Gott gelehrt, und der gnädige Gott hat dafür gesorgt, daß er mit den Deutschen deutsch reden kann, und dazu weder der lateinischen, wie die Römischen treiben, noch der hebräischen oder griechischen Sprache braucht, es sei denn zur Gründung und Befestigung der Lehre zur gelegenen Zeit. Gott, der Herr der ganzen Erde, offenbart Sich den Unmündigen in ihrer eigenen Sprache, wie wir lesen Apostelgeschichte 2: „Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden“.

Das sei genug davon gesagt, daß und wie Gott redet zu dem Menschen von dem Bibelblatt, und wie solches der Mensch gewiß wissen kann. Fragen wir nunmehr: was redet Gott in der Bibel, oder was ist der summarische Inhalt der heiligen Schrift? Wir gaben dieses zum Teil bereits an, haben aber davon noch mehreres zu sagen, und schließen diese unsere Predigt mit den Ermahnungen, daß ein jeder, wenn er die Bibel liest, bedenke: Hier redet Gott! und dann sich frage: Was redet Er zu mir? – damit Gott die Ehre gegeben werde von Seinem Reden zu den Menschenkindern. Amen.